

internationales forum des jungen films

berlin
25.6. – 2.7.
1972

17

I CORVI Die Raben

Land	Italien 1971
Produktion	RAI
Buch und Regie	Ivo Barnabó Micheli
Kamera	Ivan Stojnov
Ton	Alvin Curran, Jakob Burchardt
Musik	Alvin Curran
Regieassistentz	Silvana Leonardi
Darsteller	
Robinson Freitag	Henry Moore Paolo Caruso
Format	16 mm (Farbe)
Länge	70 Minuten

Zu diesem Film

Die Aufklärung verhält sich zu den Dingen wie der Diktator zu den Menschen. Er kennt sie, insofern er sie manipulieren kann.

Horkheimer/Adorno

I CORVI ist ein Film-Essay, der die Vorlage des Romans *Robinson Crusoe* von Defoe (1660 - 1731) zum Vorwand nimmt, um einige der wichtigsten Themen der Aufklärung zu analysieren: den Kulturbegriff, das Verhältnis Mensch-Natur, die Begriffe Vernunft und Logik in der Gegenüberstellung mit ihren Gegensätzen, 'Unvernunft' und 'Wahnsinn'. Das Abenteuer unseres Robinson ist nicht das bekannte des unglückseligen schottischen Seemanns, sondern das eines Robinsons, der als Interpret und Ideologe einer Klasse und einer Epoche auftritt: der bürgerlichen.

Schon Horkheimer und Adorno auf der einen, Foucault auf der anderen Seite, haben die historische Periode studiert, die kulturgeschichtlich als Aufklärung bezeichnet wird. Dabei gelangten sie in ihren Schriften, *Dialektik der Aufklärung* bzw. *Histoire de la Folie* zu den gleichen Schlußfolgerungen: im Dienste der herrschenden Klasse tendiert die Aufklärung dahin, im Namen einer allumfassenden Kultur alles zu liquidieren, was sich dem Begriffspaar Vernunft-Herrschaft in den Weg stellt. Die formale Logik wird die hohe Schule der Einigung, insofern als sie den Aufklärern ein Modell der Kalkulierbarkeit des Universums anbietet. Eine Kalkulierbarkeit, die sich nicht nur mathematisch und philosophisch, sondern auch ökonomisch versteht (1).

Das Verhältnis Robinson-Freitag entspricht exakt der Beziehung, die - so kann man bei Foucault nachlesen - auch noch hundert Jahre später ein Aufklärer wie der Nervenarzt Pinel zu seinem Patienten, dem gemütskranken Soldaten Cheringé, hatte. Der Sieg der Vernunft wird gleichgesetzt mit der Etablierung des sozialen Rollenspiels, in das der Kranke sehr rasch einwilligt, sobald er

nicht mehr als ein Außenseiter, ein Tier behandelt wird, dem Menschliches völlig fremd ist. Was nach dem Aufklärer Pinel die Heilung des Geistesgestörten ausmacht, ist nicht seine wirkliche Heilung, sondern seine Stabilisierung als sozialer Typ, der moralisch anerkannt wird (2).

Der Robinson in I CORVI existiert einzig als Personifizierung einer Ideologie: alle seine 'Aussprüche', seine philosophischen Monologe, die sich an den Esel richten, und dann seine 'Disputationen' mit Freitag, sind Textzeugnisse aus der Epoche, in der er - gemeinsam mit der bürgerlichen Klasse und ihren Intellektuellen und zugleich als Ergebnis dieser - geboren wurde. D.h. aus dem Zeitraum zwischen dem 14. und dem 19. Jahrhundert: einer Epoche - um sie mit einem Wort kulturgeschichtlich zu definieren - der großen Einigungen und der großen Abspaltungen.

Von den großen Einigungen: die Aufklärung als die Vernunft eines Bürgertums und einer Marktwirtschaft erkennt a priori als Sein und Geschehen nur das, was sich auf seine Einheit zurückführen läßt; ihr Ideal ist das System, von dem man alles und jedes ableiten kann.

Von den großen Abspaltungen: es genügt, ohne Umschweife an die Orte zu denken, in denen sie zwischen 1600 und 1800 unmittelbar erkennbar werden: Fabriken, Bordelle, Gefängnisse, Krankenhäuser, Irrenhäuser, Kolonien usw. Orte, in die das 'Andersartige', das 'Fremde', also alles, was nicht auf der Ebene bürgerlicher Logik und Herrschaft definierbar und begreifbar ist, für immer verbannt ist, auch heute noch.

I CORVI will - in den Grenzen eines metaphorischen, essayistischen und (in seinem Verhältnis zwischen Wort und Bild) auch experimentellen Diskurses - ein Film sein über Abspaltungen, die aus einer ausschließlichen und ausschließenden Kultur und Vernunft resultieren. In diesem Sinne beschränkt sich der didaktische Gebrauch von Robinsons 'Raisonnements' auf eine genaue Auswahl, auch im Verhältnis zu der vorgesehenen 'Kargheit' der Bilder. Die Monologe und Gespräche Robinsons, ebenso wie der Anfangstext, sind eine Montage von Texten verschiedener Autoren, die zwischen 1600 und 1800 gelebt haben. Um ein paar zu nennen: Edikt von 1656; Voltaire (1694 - 1778), *Werke*; Mirabeau (1749 - 91), *L'ami des hommes*; Esquirol, *Des établissements consacrés aux aliénés en France* (1818); Pinel, *Ausgewählte Werke* (1836); usf.

Der Film zerfällt in drei Teile:

Prolog: Ursprung der ersten Abspaltung. Wie ein Dokument bekräftigt, wird das 'Fremde' aus der Stadt verbannt: Mittellose, Deserteure, Wahnsinnige usw. Den Unterdrückern gibt man alle Macht. Das Dokument ist historisch datiert; man kann es dechiffrieren aus der rekonstruierten Szene nach Boschs Narrenschiff (3).

Es handelt sich um die Epoche, in der die vormals religiöse Vorstellung vom 'Andersartigen' und 'Fremden' bürgerlich und weltlich, d.h. öffentlich wird. Einziges dem Bild hinzugefügtes Element: ein Mann von anderer Hautfarbe, ein Neger, der spätere Freitag. Ein Schuß aus dem 'Off' löst die Szene auf. Im Bildhintergrund: das Elend der Stadt.

Hauptteil: Die Abspaltung. Nach der Französischen Revolution werden die Außenseiter und die sogenannten Verrückten wirtschaftlich wiederentdeckt. Kapitän Robinson, verantwortlich für ein paar Mauern - irgendetwas zwischen einem Ex-Lazarett, einer Kolonialfestung und einem Irrenhaus - tut einem Polizei-Oberleutnant sein ideologisches Credo kund. Es ist fortschrittlich und revisionistisch, mit einem Wort: aufklärerisch. Robinson bleibt, nur in Gesellschaft eines Esels, in der Wüste zurück, um den Grund für eine Zukunft

zu legen, in der alles durch Vernunft und Herrschaft in Beschlag genommen werden müßte: von der Natur bis zum Menschen. Verschiedene Szenen, die wirken wie durch ein Fernglas gesehen, und den Eindruck eines Tagebuchs erwecken, geben eine Idee von diesem Weg und von der Umwandlung der Natur. Unterdessen machen ein paar Banditen, die das zweite, das reaktionäre Gesicht Robinsons verkörpern, Jagd auf einen Außenseiter: es ist Freitag, der kurz darauf auf der 'ideologischen Insel' Robinsons landet. Anfangs gibt es zwischen beiden ein Verhältnis der Zivilisierung und der Kollaboration (Freitag hilft Robinson, den letzten Zipfel der Natur und des Irrationalen, der ihm immer entgangen war, einzunehmen: die Raben). Doch bald verändert sich dieses Verhältnis so, daß Robinson viele seiner ideologischen Überzeugungen überprüfen muß. Aber die Banditen treten dazwischen: Freitag wird ermordet, vor Robinson, der mit allen seinen Gesetzen vor der Gewalt der Waffen machtlos ist.

Epilog: Robinson und Freitag heute. Die Abspaltungen sind endgültig, politisch geworden. Robinson ist ein Ingenieur, der zukünftige Städte in der Wüste plant: eine andere, eine technologische Art, Gegenwart und Zukunft in Beschlag zu nehmen. Er redet von der Zukunft, als wenn er von der Vergangenheit spräche: mit der gleichen Nostalgie. Robinsons Logik der Macht und der Herrschaft kann Freitag, ein Neger aus irgendeiner großen Metropole - auf seiner Flucht nunmehr ohne Ausweg - nichts als die Logik der Zerstörung entgegensetzen. Mit anderen Worten: die Logik seines eigenen Überlebens.

Ivo Barnabo Micheli

(1) *Über Odysseus und Robinson*

Der listige Einzelgänger ist schon der homo oeconomicus, dem einmal alle Vernünftigen gleichen: daher ist die Odyssee schon eine Robinsonade. Die beiden prototypischen Schiffbrüchigen machen aus ihrer Schwäche - der des Individuums selber, das von der Kollektivität sich scheidet - ihre gesellschaftliche Stärke. Dem Zufall des Wellengangs ausgeliefert, hilflos isoliert, diktiert ihnen ihre Isoliertheit die rücksichtslose Verfolgung des atomistischen Interesses. Sie verkörpern das Prinzip der kapitalistischen Wirtschaft, schon ehe sie sich eines Arbeiters bedienen; was sie aber an gerettetem Gut zur neuen Unternehmung mitbringen, verkärt die Wahrheit, daß der Unternehmer in die Konkurrenz von je mit mehr eingetreten ist als dem Fleiß seiner Hände. Ihre Ohnmacht der Natur gegenüber fungiert bereits als Ideologie für ihre gesellschaftliche Vormacht. Die Wehrlosigkeit des Odysseus gegenüber der Meeresbrandung künigt wie die Legitimation der Bereicherung des Reisenden am Eingeborenen. Das hat die bürgerliche Ökonomik späterhin festgehalten im Begriff des Risikos: die Möglichkeit des Untergangs soll den Profit moralisch begründen. Vom Standpunkt der entwickelten Tauschgesellschaft und ihrer Individuen aus sind die Abenteuer des Odysseus nichts als die Darstellung der Riskiken, welche die Bahn zum Erfolg ausmachen. Odysseus lebt nach dem Urprinzip, das einmal die bürgerliche Gesellschaft konstituierte. Man hatte die Wahl, zu betrügen oder unterzugehen. Betrug war das Mal der Ratio, an dem ihre Partikularität sich verriet. Daher gehört zur urversalcn Vergesellschaftung, wie sie der Weltreisende Odysseus und der Solofabrikant Robinson entwerfen, ursprünglich schon die absolute Einsamkeit, die am Ende der bürgerlichen Ära offenbar wird. Radikale Vergesellschaftung heißt radikale Entfremdung. Odysseus und Robinson haben es beide mit der Totalität zu tun: jener durchmißt, dieser erschafft sie. Beide vollbringen es nur vollkommen abgetrennt von allen anderen Menschen. Diese begegnen beiden bloß in entfremdeter Gestalt, als Feinde oder als Stützpunkte, stets als Instrumente, Dinge.

Max Horkheimer und Theodor W. Adorno, *Dialektik der Aufklärung*, Philosophische Fragmente. Amsterdam 1947, S. 78 f.

(2) *Über sozial determiniertes Rollenverhalten*

(Chevinge) war ein Trunksüchtiger, der von Größenwahn befallen war und sich für einen General hielt, aber Pinel hatte erkannt, daß sich 'hinter dieser Reizung eine hervorragende Natur' verbarg. Er löst seine Fesseln und erklärt ihm, daß er ihn in seine Dienste

nimmt und von ihm die ganze Ergebenheit erwartet, die 'ein guter Herr' von einem dankbaren Domestiken erwarten kann. Das Wunder geschieht, die Tugend des getreuen Dieners erwacht plötzlich in dieser gestörten Seele. (...) Dieser böse, durch soviel Großzügigkeit beschämte Kopf versucht jetzt an Stelle seines neuen Herrn die Tobsuchtsanfälle der anderen zu meistern und zu beruhigen.

(...)

Chevinge wird kein vernünftiger Mensch, sondern Diener. In seiner Geschichte gibt es ungefähr die gleichen mythischen Bedeutungen wie in der von Freitag bei Robinson Crusoe. Zwischen dem weißen, in der Natur isolierten Mann und dem guten Wilden ist die von Defoe errichtete Beziehung keine von Mensch zu Mensch, die sich in ihrer unmittelbaren Reziprozität erschöpft, sondern eine Beziehung von Herrn und Diener, von Intelügenz zu Hingabe, von kluger Gewalt zu lebendiger Gewalt, von überlegtem Mut zu heroischer Bewußtlosigkeit. Kurz: es ist eine gesellschaftliche Beziehung mit ihrem literarischen Status und all ihren ethischen Koeffizienten, die in den Naturzustand übersetzt wird und zur unmittelbaren Wahrheit jener Gesellschaft wird, die aus zwei Personen besteht. Die gleichen Werte finden sich beim Soldaten Chevinge wieder. Zwischen ihm und Pinel handelt es sich nicht um zwei Vernünftige, die sich erkennen, sondern um zwei wohl determinierte Personen, die in ihrer exakten Anpassung an Typen auftauchen und eine Beziehung nach ihren völlig vorgegebenen Strukturen herstellen.

Michel Foucault, *Wahnsinn und Gesellschaft*, Frankfurt am Main 1969, S. 499 f.

(3) *Über das Narrenschiff*

Das *Narrenschiff* ist natürlich eine literarische Schöpfung, wahrscheinlich dem alten Zyklus der Argonauten entnommen, der kurz zuvor unter den großen mythischen Themen wieder zu frischem Leben gekommen ist und dem man in den burgundischen Staaten institutionelle Form gegeben hat. Die Beschreibung solcher Schiffe, deren Mannschaft aus imaginären Helden, ethisch vorbildlichen oder gesellschaftlichen Typen sich auf eine große symbolische Reise begibt, die ihnen, wenn nicht das Glück, dann wenigstens die Gewalt ihres Schicksals oder ihrer Wahrheit bringt, entspricht dem Geschmack der Zeit. So schreibt Symphorien Champier nacheinander eine *Nef des princes et des batailles de Noblesse* (1502), dann eine *Nef des Dames vertueuses* (1503); die *flauwe Schute* von Jacop von Oestvoren (1413), das *Narrenschiff* von Brant (1497) stehen neben einer *Nef de Sante* und dem Werk von Josse Badius: *Stultiferae naviculae scaphae fatuarum mulierum* (1498). Selbstverständlich gehört das *BUD* von Bosch (1475 - 80) zu dieser Traumflotte.

Aber von all diesen fabulösen oder satirischen Schiffen hat nur das 'Narrenschiff' wirklich existiert, denn diese Schiffe, die ihre geistesranke Fracht von einer Stadt zur anderen brachten, gab es wirklich. Es geschah oft, daß die Irren ein Wanderleben führten. Häufig jagte man sie aus der Stadt und ließ sie in der freien Landschaft umherlaufen, wenn man sie nicht einer Gruppe von Händlern oder Pilgern anvertraute.

Michel Foucault, a.a.O., S. 25 f.

Zur Person

Ivo Barnabo Micheü, geboren 1942. Studium der Philosophie und der Literaturwissenschaft an der Universität Rom; Promotion. Mehrere Jahre Lehrer an einem humanistischen Gymnasium, später Arbeit als Journalist für Presse und Rundfunk. Mehrere Filmrollen.

Seit 1968 Regisseur von Dokumentarfilmen, z.T. fürs Fernsehen. Titel: *Ciapalek* (1968); *Molderlin duecento anni dopo* (1970); *La memoria di Kunz* (1970); *I CORVI* (1971); *Sotto le presse mettiamoci il padrone* (in Arbeit)

herausgeben internationales forum des jungen films / freunde der deutschen kinemathek, berlin 30, welsersstraße 25 (kino arsenal) redaktion dieses blattes: ekkehard pluta druck: b. wollandt, 1 Berlin 30